

Suzerner Tagblatt.

Dreißigster Jahrgang.

Nro. 6.

den 8. Januar 1881.

Abonnements:

für Luzern zum Abholen	jährlich Fr. 10.—	6 Monate Fr. 5.—	3 Monate Fr. 2.50
bringen	" 12.—	" 6.—	" 3.—
durch die Post	" 12.80	" 6.40	" 3.40

Inserate:
 die einseitige Zeile oder deren Raum 10 Cts.
 für Wiederholungen 8
 Inserate von 3 Seiten und weniger 30 "

Samstag,

Episoden aus der Berliner Judenhetze.

Die sogenannte antisemitische Bewegung hat in Berlin einen Umfang angenommen, der zu den ernstesten Bedenken Anlass geben muß. Eine Massenversammlung folgt auf die andere und der in denselben herrschende Ton wird immer gereizter und heftiger. Als Organ des Antisemitismus kann die neuerlich bedeutend vergrößerte „Deutsche Vaterzeitung“ angesehen werden, ferner das Lokalblatt „Ostend-Zeitung“, doch soll beabsichtigt sein, ein eigenes größeres Blatt in's Leben zu rufen. In welchem Maße diese Bewegung gegenwärtig in Berlin die Geister beherzigt, ist für den Außenstehenden kaum glaublich; an keinem öffentlichen Ort ist von anderem die Rede, und in einer Menge von Lokalen sieht man seit Jahresfrist statt der fortschrittlichen Blätter die antisemitischen, vielfach antisemitisch, aufliegen. Eine Partei-Organisation muß ohne Zweifel bestehen, da die Einrichtungen für die Erhaltung der Ordnung in der riesenhaften Brauerei-Versammlung (an der 5000 Personen theilnahmen, während vielleicht 10,000 umherren mußten) in ebenso großartiger wie musterhafter Weise getroffen waren; doch ist die Leitung bis jetzt nicht in die Öffentlichkeit getreten.

Am 3. d. fand, wie uns bereits der Telegraph berichtet hat, eine antisemitische Studentenversammlung statt; dieselbe war von etwa 500 Personen besucht, worunter etwa 30 auswärtige Studenten waren. Am Eingange mußte die Subvention legitimiert vorgezeigt und die Identität eingetragener werden. Der Saal war mit den deutschen und preussischen Fahnen geschmückt. Ueber dem Vorstandstisch prangten das preussische und das sächsische Wappen. Der Präsident eröffnete die Sitzung, indem er die Tagesordnung mittheilte: 1) Referat des Hrn. Dalon aus Leipzig über die nationale Bewegung auf den Universitäten im Allgemeinen. Von dem Leipziger Haupt-Komitee aus haben sich Zweig-Komitees gebildet in Halle, Kiel, Rostock, Ströbingen und Berlin, deren Hauptzweck es ist, Unterschriften für die Antisemiten-Petition zu sammeln; der Abendungstermin dieser Petition ist auf den 10. Februar hinausgeschoben. An der Unterscheidung haben sich hauptsächlich betheiligte Leipzig, Berlin und Ströburg. Sehr lau hätten sich die süddeutschen Universitäten verhalten, deren Zustand, nach einem Schreiben aus München, der der fortwährenden Verrücktheit sei. Aber auch nach Abschickung dieser Petition, die nur eine Sonde für die Gesinnung der deutschen Studentenschaft sei, ist die Bewegung nicht als geschloffen zu betrachten. 20 bis 30 Jahre habe die Studentenschaft so in den Tag hinein gelebt und nur gefragt, wo das schönste Mädchen und das beste Bier sei. Jetzt erst sei die Jugend erwacht und sich ihrer Aufgabe bewußt geworden. Rühmlich sei die Haltung einiger Blätter, so der „Schlesischen Zeitg.“ und des „Reichsboten“, gegenüber dem fortschrittlichen süddeutschen Blättern, die die Bewegung eine Brodthorn-Begeisterung, Stellen-schnapperei und Dummdreißigkeit einer unreifen Jugend nannten. — Stud. phil. Witz theilte mit, daß die Antisemiten-Petition an der Berliner Universität und technischen Hochschule 1400 Unterschriften gefunden habe; also über ein Drittel der Studentenschaft habe unterschrieben. Mehrere Zeitungen haben Abonnementsübersichtungen angeboten. Der Redner bat um Selbstunterscheidung für die Agitation. Während einer Pause wurde eine Lesersammlung vorgenommen, als deren Resultat Stud. jur. von Schramm die Summe von 80 Mark angab, darunter ein Goldstück und eine Biermarke, welche das Komitee auf das Wohl der guten Sache vertrinkt.

Einem stud. Kleinert aus Halle, dem zu einem Bericht über den Stand der Judenbewegung in Halle das Wort erstattet worden war, wurde dasselbe entzogen, weil der Redner die wenig wissenschaftliche Behandlung der Sache rügte und der Versammlung zurief: „Schreiben Sie doch gleich lieber auf Ihre Fahne: »Hinaus mit den Juden!«“ — Hr. stud. Falke aus Leipzig theilte mit, daß an der dortigen Universität 1022 Unterschriften gesammelt seien, zahlreiche Listen fänden noch aus. Ein Dr. Förster, ein Hauptbedenker der Antisemiten-Bewegung, rief aus: „Wein vor 3 Monaten gefasster Bedanke ist jetzt zur Conception gekommen. Das Bild meiner kühnen Phantasie ist durch das Zustandekommen der Petition verwirklicht. Bringen Sie die heute hier

empfangenen Einträge in Ihre Heimat. Die Juden sind für uns ein Glück, das Klingt paradox, sie haben uns aus unserer Dummigkeit herausgeholt.“ Die wüste Gekochtheit schloß mit einem auf die fremden Götze gerichteten „Salamanber“.

Bei der steigenden Erregung, welche die Judenhetze bei der Bevölkerung Berlins hervorruft, wurden auf die Eilvesternacht Aufseherregeln verhängt; die Polizei hatte deshalb größere Vorsichtsmaßregeln als sonst getroffen und ihre Mannschaften waren in großer Zahl in den Dienst gestellt. Namentlich wurden die größeren Plätze von zahlreichem Schutztruppen zu Fuß und zu Pferde bewacht. Die Linden, wo früher die berühmten Neujahrskämpfe in Szene gingen, schienen auch in diesem Jahre dazu anzuregen zu sein, der Schauplatz großer Ereignisse zu werden. Die borige Atmosphäre war nicht sehr friedlich. Schon ehe die Uhr das Absterben des alten Jahres verkündete, sah man den Polizei-Präsidenten a. Madat in voller Uniform hoch zu Ross die Linden entlang reiten und die dort in besonders großer Zahl vertheilten Mannschaften der Polizei inspizieren. Dieser Aufwand von Kräften der Gendarmenpolizei ließ Schluß machen auf ein Publikum verbreitete sich auch bald das Gerücht, daß hier die „zweite Schlacht gegen die Juden“ geschlagen werden solle. Diese Abtheilung scheint in der That vorgeordnet zu haben.

Während es im „Casé Bauer“ so voll wurde, daß kein Apfel zu Erde konnte, sammelten sich vor dem Casé große Haufen von Menschen, deren Absichten gegen die binnenden Eigenden sich durch den vielfach im Chor wiederholten Ruf: „Juden raus!“ auszeichneten. Dieser Ruf fand im Lokal selbst lauten Widerhall, die Haltung der vor dem Lokal postirten und mit jeder Minute mehr anschwellenden Menschengruppen, die sich vergesslich demüthigten, den Eingang in das Lokal zu erzwingen, war eine recht bedenkliche, so daß die Polizei sich veranlaßt sah, mehrere Male einzuschreiten und einige Aufseher mit zur Wache zu nehmen. — Ganz ähnliche unliebholme Szenen wiederholten sich in dem an der Jäger- und Friedrichsstraßen-Ecke belegenen „Casé National.“ Auch hier giefel man sich in antisemitischen Demonstrationen. Derselben begannen mit dem Rufe: „Juden raus! Jwig raus! Mühlhammer raus!“ Unter Gejohle und Hurrah-rufen wiederholten sich diese Rufe, sobald ein neuer Jude das Lokal betrat, und so steigerte sich der Lärm immer mehr und mehr, bis er endlich zur That wurde und die Israeliten auf beschleunigte Weise in's Freie gelangten. Draußen vor dem Casé wogte es noch lange auf und ab und wenn bei den wiederholten Menschengruppen aus wiederholt in der Differenz der Ansichten die Faust der ausschlaggebende Faktor wurde, so kam es doch nicht zu ernstlichen Störungen.

Für die „Metropole der Intelligenz“ sind das wahrlich schmerzliche Zustände!

Gidgenossenschaft.

Zollverwaltung. Da die Zolleinnahmen im Dezember außerordentlich günstig waren — 255,898 Fr. mehr als im Vorjahre, — so steigen die Jahreserinnahmen auf 17,211,842 Franken. Budgetirte waren 16,000,000 Fr. Für 1881 sind budgetirt 17,000,000 Fr.

Luzern. Der Große Rath ist zur Fortsetzung der Winter Sitzung auf Dienstag den 25. d. Vormittags 10 1/2 Uhr einberufen.

— Die Verwaltung der Bank in Luzern legt in einem Schreiben an die Aktionäre in Betreff des Rechnungsgebühres von 1880: „Das Erträgniß des Jahres ist das ungünstigste seit dem Bestehen unserer Anstalt. Der Grund liegt theils in Verlusten die Abschreibung auf diverse Debitoren beträgt nach der Rechnung 176,858 Fr.), welche uns in größtem Maße betroffen haben, theils in Verminderung des Ertrages des Bekleidungs-Einzelne und der Kontokorrente. Die Verluste rühren hauptsächlich von in frühern Jahren als Deckung angenommenen Hypotheken her, welche unter den damaligen Verhältnissen meistens durch amtliche Würdigung oder Versicherung gedeckt, volle Sicherheit darzubieten schienen, die wir indessen in Folge des durch die gegen-

wärtige Krisis herbeigeführten Sinkens der Gegenstandspreise nicht für rathsam hielten, gutzubieten.“

— Wie wir vernehmen, hat Hr. Florian Stöckli von Luzern, wohnhaft in Luzern, die eidgenössische Staatsprüfung für Aerzte mit dem besten Erfolge bestanden. Wir wünschen dem jungen tüchtigen Manne vielen Erfolg in seiner praktischen Wirksamkeit.

— (Eingel.)^o Neujahrskarten. Schwirren bei der Jahreswende wieder die schwere Menge Gratulationskarten herum! Wir hoffen, einem bekannten Wadengeheke folgend, welche das „Kartenspiel“ sich selbst überleben. Doch eine beträchtliche Abnahme dieses allerdings bequemen, aber äußerst prosaisch-geheulichen Beglückwünschungs-Mobus scheint noch nicht eingetreten zu sein.

Wir wollen nicht unterzucken, ob eine Neujahrskarte in einem offenen mit 2 Centimes frankirten Couvert immer sehr „zum Herzen spricht“; ebenso sei der böse Verdacht unterdrückt, mancher „Freund“, welcher das ganze lange Jahr sich unser nur selten erinnern dürfte, werke am Jahres-schlusse einen schätzbaren Blick auf sein offizielles Beglückwünschungsregister und werde so wieder auf unsere Adresse aufmerksam. Nein, wir erlauben und bloß die schon oft aufgeworfene Frage: Riefen wir mit dem Betreffsah, daß wir jedes Jahr für Karten, Concerts und Porto vorausgeben, in dürftigen Familien nicht freudiger Wünsche noch, als diejenigen sind, welche der Adressat gemeinlich beim Empfang unserer trocknen Willen- oder Gratulationskarte empfindet? Liege sich aus dem Betrage nicht manch Nützliches schaffen? Es könnten sich z. B. einzelne Familien unter einander, die Mitglieder von Gesangs- und Turnvereinen, kurz die verschiedensten Gesellschaften und Klubs verpflichten, die Summe, welche sie bisher für die Neujahrskarten aufgewendet, zu einem wohlthätigen Zwecke zusammen zu bringen. Rechnen wir nun, eine Familie mit etwas ausgebeuteten Bekanntheit habe für die in Frage stehende Einrichtung jährlich 4 Fr. gebraucht, so liege sich in Zukunft selbst in kleineren Ortschaften, wenn einmüthig vorgegangen würde, ein hübsches Armen-Kingender Manne erkräftigen und in manch' armes Stübchen ein reell beglückender Neujahrsgruß senden. Diese, wenn wir nicht irren, bereits an einigen Orten verwirklichte Anregung möchten wir allen die Gesellschaft in-führenden Männern und speziell den Herren Zeitung-redactoren auf künftigen Jahres-schlusse zur Weiterverbreitung wärmstens anempfehlen.

Järvisch. Die Stammesherren hatten bisher am Neujahr einen Gemeinbetrunf in Gemeinbehaufe. Der Gemeinbetrunf fand, man könnte doch das Geld zu Besseren brauchen; die Gemeinbeversammlung dagegen hat den Trunk laut § 11 belibhalten.

Bern. In der Nacht vom 4. zum 5. d. hat sich in einem Gasthose der Bundesstadt ein Student der Medizin, J. L. aus dem Kanton Solothurn, 25 Jahre alt, mittelst Gift das Leben genommen, nachdem er bereits früher einen Selbstmordversuch gemacht hatte. Als Ursache werden finanziell gerrüttete Umstände vermutet.

Uri. Letzen Sonntag (6. d.) hat die Gottfardpost zum zweitenmal den Gottfardturnnel passiert und zwar nach beiden Richtungen. Papa Zgraggen war auch wieder babei.

Glarus. Der Klimafahrer ist, Dank der eingetretenen winterlichen Temperatur, nunmehr gefroren und bietet eine prächtige, spiegelglatte Fläche dar. Das Eis hatte am 4. d. eine Dicke von 5" und wird seine ausgezeichnete Qualität zweifelsohne raschen Abfag finden.

St. Gallen. Letzen Sonntag Nacht wurde der Laubstummel Wilt bei Wilen angefallen und ihm mit einem Stein der Schädel eingeschlagen, worauf man den Unglücklichen liegen ließ, bis andere Leute des Weges kamen und ihn nach Wilen trugen. Seiner wenigen Barschaft wurde er beraubt. Wilt dürfte bereits gestorben sein. Der mutmaßliche Mörder ist in Verhaft.

— Mit Bezug auf den verdufteten Kalkbrenner Waffere Servet in Kallbrunn wird dem „St. Galler Tagbl.“ ge-

^o Obwohl die Einlegung etwas post festum kommt, hat dieselbe auch jetzt ihre Berechtigung.